



# Nachweise der Wanderfalter Großer Oleanderschwärmer (*Daphnis nerii*), Linienschwärmer (*Hyles livornica*) und Totenkopfschwärmer (*Acherontia atropos*) in der Pfalz

- Ergebnisbericht zur Citizen Science Meldekampagne Oleanderschwärmer 2018 in der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ –

Von Oliver Röller

## Zusammenfassung

Im September 2018 wurde ein Großer Oleanderschwärmer (*Daphnis nerii*) in Haßloch in der Pfalz entdeckt und dem Autor gemeldet. Dies wurde zum Anlass genommen, gemeinsam mit der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ zwei Meldeaufrufe zu starten. Der Autor verfügt über Erfahrung in Bezug auf die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürger an der Landesforschung und hat schon mehrere solcher Citizen-Science-Meldekampagnen in den letzten Jahren gestartet. Die Beteiligung an diesem Meldeaufruf, die dem Oleanderschwärmer im Speziellen und den Schwärmern im Allgemeinen galt, war sehr gut. Rund 50 Personen beteiligten sich mit Informationen zu Funden und dazugehörigen Fotobelegen von Nachtfaltern. Es erfolgte eine intensive Korrespondenz (rund 100 E-Mails), um sämtliche relevante Funddaten zu ermitteln. Vom Großen Oleanderschwärmer (*Daphnis nerii*) konnten über die Pfalz verteilt drei Nachweise ermittelt werden, die alle aus dem Jahr 2018 stammen. Einmal wurde ein Falter, zweimal wurden Raupen an Oleander gemeldet. Das sind die ersten Meldungen dieser Art aus der Pfalz seit rund 100 Jahren. Weiterhin gingen zwei Meldungen des Linienschwärmers (*Hyles livornica*) ein, eine Art, die zuletzt 1958 in der Pfalz beobachtet und gemeldet wurde. Hervorzuheben sind außerdem zwei Meldungen des Totenkopfschwärmers. Bei einem der Nachweise handelt es sich um einen Totfund in einem Bienenstock.

## Ergebnisbericht

Der imposante Oleanderschwärmer (*Daphnis nerii*) zählt mit einer Flügelspannweite von bis zu 12 cm zu den größten Wanderfaltern südlicher Gefilde, die nur sehr sporadisch und bei günstigen Klimabedingungen bis nach Mitteleuropa fliegen. Sie können hier unter Umständen sogar eine zweite Generation hervorbringen, die allerdings den Winter in unseren Breiten nicht übersteht, weder als Raupe noch als Falter. In den zurückliegenden rund 100 Jahren gab es keine Meldungen dieser Art aus der Pfalz.

Am 26.09.2018 hat die Tageszeitung „Die Rheinpfalz“ auf ihrer Südwest-Seite über den Nachweis eines Oleanderschwärmers in Haßloch berichtet und Leserinnen und Leser aufgefordert ggf. Funde mit Fotobeleg an NATUR SÜDWEST zu melden. Dabei gingen wir davon aus, dass im Smartphone- und Digitalfotozeitalter der eine oder die andere bei der Sichtung eines solch imposanten Schmetterlings ein Foto machen würde. Der Autor erhielt in der Folge zahlreiche Meldungen von verschiedenen Schwärmern, die in diesem Sommer oder in einem der vorherigen gesichtet und dokumentiert wurden.

Am 04.10.2018 veröffentlichte „Die Rheinpfalz“ einen weiteren Artikel mit ersten Ergebnissen. Der Zeitungsbeitrag enthielt einige Fotos von Schwärmer-Arten, was offensichtlich zusätzlich Leser motivierte, weitere Funde zu melden.

Eine zweite Meldung des Oleanderschwärmers kam aus Landau in der Pfalz. Dort wurde in einem Garten am 16.09.2018 eine Raupe



entdeckt, die kurz vor der Verpuppung stand. Die älteren Raupen des Oleanderschwärmers sind leicht zu erkennen, denn sie besitzen am dritten Hinterleibsegment beiderseits zwei helle, dunkel gesäumte Augenflecken. Jüngere Raupen sind gelb, später hellgrün bis blaugrün gefärbt. Die älteren Raupen sind ähnlich imposant wie die Schmetterlinge, sie erreichen eine Körperlänge von 90 bis 130 Millimetern. Wo Raupen gefunden werden, müssen auch Falter eingeflogen sein, vorausgesetzt, die betreffenden Oleandersträucher wurden nicht erst frisch aus südlichen Gefilden eingeführt. Eine dritte Meldung des Oleanderschwärmers ging Anfang Oktober ein. Gemeldet wurden wiederum Raupenfunde an Oleander, diesmal aus Rothselberg in der Nordpfalz.

Der Schmetterlingsexperte Walter Schön aus Kirchheim unter Teck, Mitglied der Deutschen Forschungszentrale für Schmetterlingswande-

rungen (DFZS), der freundlicherweise Fotos von Falter und Raupe zur Verfügung stellte, berichtet, dass dieses Jahr ein sehr gutes Jahr für den Oleanderschwärmer in Mitteleuropa sei. Er hat bereits über 10 Fundmeldungen aus Deutschland erhalten - die meisten davon aus Bayern und überwiegend Meldungen von Raupenfunden.

Sehr bedeutende Funde für unsere Region sind außer den drei Nachweisen des Oleanderschwärmers auch zwei Funde des Linienschwärmers, am 02.06.2018 in Großsteinhausen und bereits am 20.05.2014 in Gönheim. Die Art wurde zuvor letztmals 1958 in der Pfalz nachgewiesen!

Zweimal wurde der Totenkopfschwärmer gemeldet, ein Lebendfund in Neustadt-Hambach, der bereits am 18.09.2017 gelang und ein Totfund in einem Bienenstock bei Impflingen, im September 2015.

Im Folgenden werden die bisherigen Ergebnisse des RHEINPFALZ-Meldeaufrufs zusammenfassend wiedergegeben.

| Wiss. Name                  | Dt. Name                 | Anzahl Meldungen | (AF*) | Fundorte / Jahr  |
|-----------------------------|--------------------------|------------------|-------|--|
| <i>Acherontia atropos</i>   | Totenkopfschwärmer       | 2                | (7)   | Neustadt a.d.W./2017, Impflingen/2015  |
| <i>Agrius convolvuli</i>    | Windenschwärmer          | 5                | (18)  | Frankenthal/2006, Diedesfeld/2018, Mörlheim/2018, Herxheim/2018, Niderschletterbach/2012 |
| <i>Daphnis nerii</i>        | Großer Oleanderschwärmer | 3                | (0)   | Haßloch/2018, Landau/2018, Rothselberg/2018  |
| <i>Deilephila elpenor</i>   | Mittlerer Weinschwärmer  | 2                | (32)  | Gönheim/20??, Ludwigshafen/2014  |
| <i>Deilephila porcellus</i> | Kleiner Weinschwärmer    | 3                | (48)  | Neustadt-Mussbach/2018, Spirkelbach/2018, Wachenheim/20??                                |
| <i>Hyles livornica</i>      | Linienschwärmer          | 2                | (0)   | Großsteinhausen/2018, Göllheim/20xx  |
| <i>Laothoe</i>              | Pappelschwärmer          | 1                | (9)   | Haßloch/2018   |



|                            |                   |    |      |   |
|----------------------------|-------------------|----|------|---|
| <i>populi</i>              |                   |    |      |   |
| <i>Mimas tiliae</i>        | Lindenschwärmer   | 11 | (36) | Ludwigshafen/2018, Lingenfeld/2018, Neustadt (2x)/2017, Römerberg-Mechtersheim/2016, Essingen bei Landau/2015, Otterberg/2018, Maikammer/2018, Speyer/2018, Herxheim/2014, Schauerberg/2015 |
| <i>Smerinthus ocellata</i> | Abendpfauenaug    | 4  | (11) | Altenglan-Patersbach/2018, Otterberg/2018, Wörth/2018, Göllheim/20xx  |
| <i>Sphinx ligustri</i>     | Ligusterschwärmer | 1  | (10) | Frankenthal/2013  |

Anmerkung zur Verfügbarkeit der genauen Funddaten: Die überprüften Funddaten werden vom Autor in das online-Meldeportal ArtenFinder-Rheinland-Pfalz ([www.artenfinder.rlp.de](http://www.artenfinder.rlp.de)) übertragen. Von dort werden sie in die Datenbank Schmetterlinge Rheinland-Pfalz ([www.schmetterlinge-rlp.de](http://www.schmetterlinge-rlp.de)) übertragen.

(AF\*): Bisherige Meldungen im ArtenFinder im Zeitraum 2011-2018.

Insgesamt wurden auf den Zeitungsaufwurf hin bisher 34 Meldungen von 10 Schwärmer-Arten gemeldet. Der in der Pfalz relativ häufige Kieferschwärmer (*Hyloicus pinastri*) wurde nicht gemeldet. Beim Leuchten hatte der Autor ihn in diesem Sommer regelmäßig am Netz, den Pappelschwärmer (*Laothoe populi*) hingegen nur einmal. Ansonsten kam nur noch der Kleine Weinschwärmer (*Deilephila porcellus*) mehrfach ans Licht.

Die gemeldeten Nachweise liegen teilweise schon einige Jahre zurück, einer der beiden Linienschwärmer wurde z.B. 2004 registriert. Die Annahme, dass Digitalfoto-Schnappschüsse von Schwärmern bei Bürgerinnen und Bürgern vorliegen und „nur“ geborgen werden müssen, hat sich bestätigt. Dass durch einen entsprechenden Meldeaufruf ein interessanter Beitrag zur naturkundlichen Landesforschung geleistet werden kann, ist hiermit gezeigt.

### Danksagung

Der Dank des Autors gilt allen Melderinnen und Meldern von Schwärmerfunden und der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“, hier besonders dem Redakteur Jürgen Müller, für deren Interesse und Engagement. Walter Schön danke ich für das schöne Foto des Oleanderschwär-

mers, das wir auch für die Meldekampagne in der Tageszeitung verwenden durften.

### Anschrift der Autoren:

Dr. Oliver Röller, NATUR SÜDWEST  
Bismarckstraße 49, 67454 Haßloch

### Impressum

*Herausgeber:* Institut für Naturkunde in Südwestdeutschland

*Erscheinungsweise der Reihe Naturkunde aus dem Südwesten:*

unregelmäßig, digital als PDF-Datei

**ISSN 2569-1759**

*Redaktion:* Dr. Oliver Röller

*Lektorat der vorliegenden Ausgabe:*

Annalena Schotthöfer

*Redaktionsadresse:*

Institut für Naturkunde

in Südwestdeutschland

NATUR SÜDWEST

Bismarckstraße 49

67454 Haßloch

Meldeaufruf vom 25.09.2018

# „Riesenfalter“ hereingeflattert

Erstmals seit 100 Jahren wird wieder ein Oleanderschwärmer in der Pfalz gesichtet

VON JÜRGEN MÜLLER

**HASSLOCH.** Er ist schon ein Mordskerl: Der Oleanderschwärmer bringt es auf eine für einen Schmetterling recht stattliche Spannweite von zwölf Zentimetern. Ein solches Exemplar hat sich am Freitag mitten in Haßloch im Blumenbeet von Jasmine und Uwe Frey ausgeruht. Das Besondere daran: Zuletzt hat der Schmetterlings-Experte Julius Griebel im Jahre 1909 das Auftauchen eines solchen Falters in der Pfalz publik gemacht.

Die Freys waren von der Größe und der prächtigen Färbung des Insektes so beeindruckt, dass sie den bei ihnen um die Ecke wohnenden Oliver Röller informierten. Eine gute Idee: Der Biologe, der das Institut Natur Südwest leitet, erkannte sofort die Bedeutung dieses ungewöhnlichen Besuchers.

Ist doch die Heimat von Oleanderschwärmern das tropische Afrika, der Mittelmeerraum sowie ein Gebiet, das sich von Vorderasien über Indien bis nach Vietnam zieht. Als Wanderfalter legt die Art weite Strecken zurück. Auch in Deutschland wurde sie schon gelegentlich gesichtet. So allein viermal zwischen 2009 und 2016 in Baden-Württemberg. In Rheinland-Pfalz gab es 2003 einen Fund im Westwaldkreis.

Wahr ist freilich auch, dass es viel Glück braucht, um einen solchen Schmetterling zu beobachten. Handelt es sich doch um einen Nachtfalter, der vor allem in der Dämmerung und nachts munter wird. Manche Experten vermuten deshalb, dass die Art durchaus schon häufiger im Südwesten vorbeigeschaut hat. Nur wird sie dann eben nur selten bemerkt.

Oliver Röller kann sich jedenfalls kaum vorstellen, dass der Haßlocher

Blumenbeet-Besucher das einzige Exemplar eines Oleanderschwärmers gewesen sein soll, das in diesem heißen Sommer die Pfalz entdeckt hat. Vielleicht hat der eine oder andere RHEINPFALZ-Leser ein solches Insekt schon gesichtet und es fotografiert. Der Biologe würde sich über Hinweise freuen, damit diese Wissenslücke geschlossen werden kann. Hinweise, möglichst auch mit einem Foto, erbittet Oliver Röller unter der Mailadresse kontakt@natur-suedwest.de.

Seinen Namen hat der Falter erhalten, weil er während seines Raupenstadiums den Oleander zum Fressen gern hat. Der Neustadter Schmetterlingsexperte Ernst Blum erinnert sich in diesem Zusammenhang an Erzählungen seines Großvaters, der 1872 im heute zu Wiesbaden gehörenden Mainz-Kastel geboren wurde. Der habe dort in einem Hof tatsächlich an einem Oleander die Raupe dieses Nachtfalters entdeckt.

Der Oleanderschwärmer ist übrigens keineswegs der einzige Wanderfalter, der es aus südlichen Gefilden bis zu uns schafft. Totenkopf- oder Windenschwärmer zählen ebenfalls zu diesen Globetrottern, tauchen hierzulande aber deutlich häufiger auf, weiß Michael Ochse, Vorsitzender des Arbeitskreises Insektenkunde Rheinland-Pfalz der Pollichia.

Doch auf welchem Weg kam der von den Freys entdeckte Falter wohl zu uns? Die Raupen des Oleanderschwärmers brauchen 25 Grad zur Entwicklung, erläutert Ochse. Gut möglich, dass die „Kinderstube“ des Haßlocher Exemplars in diesem besonders warmen Sommer bereits in der Pfalz stand. Es könnte aber genauso gut sein, dass der Falter aus dem Mittelmeerraum eingeflogen ist. Oder ist er sogar direkt aus dem tropischen Afrika zu uns geflattert? – Dazu finden sich in der Fachliteratur keine Erkenntnisse. Nicht auszuschließen ist auch, so Ochse weiter, dass er als blinder Passagier zusammen mit exotischen Pflanzen in die Pfalz kam.



**Hat seine besten Tage schon hinter sich, wie an den ausgefransten Flügeln und den orangenen Flecken auf Rücken und Hinterleib zu erkennen ist: der in Haßloch aufgetauchte Oleanderschwärmer.**

FOTO: RÖLLER/FREI

Meldeaufruf vom 03.10.2018

# Die pfälzische Schwärmerei

Nach dem Fund in Haßloch wird der Oleanderschwärmer auch aus Landau gemeldet – Linienschwärmer taucht bei Zweibrücken auf

VON JÜRGEN MÖLLER

**HASSLOCH.** Es gibt ihn auch in der Pfalz, aber er scheint etwas fotoscheu zu sein. Dabei ist der Oleanderschwärmer mit seiner farbenfrohen Zeichnung recht auffällig. Allerdings pflegt er sich tagsüber rar zu machen, erst in der Dunkelheit wird der Nachtfalter munter. Und da muss man schon genau hinschauen, um ihn zu entdecken.

Immerhin: Erika und Berthold Moser haben Mitte September daheim in Landau die Raupe eines Oleanderschwärmers aufgespürt und fotografiert. Das Exemplar ließ es sich im Garten der Mosers offenbar gut gehen. „Die Raupe macht einen wohlgenährten Eindruck“, sagt der Biologe Oliver Röller, der das Haßlocher Institut Natur Südwest leitet. Und nach dem Motto: „Wo eine Raupe ist, da kann ein Schmetterling nicht weit gewesen sein“, gilt das als Beweis dafür, dass sich der Falter zumindest gelegentlich auch in der Südpfalz blicken lässt und dort sogar Eier an Oleandersträuchern ablegt.

Das ist deshalb spannend, weil eine Begegnung mit der Art in der Pfalz zuletzt vor 100 Jahren von dem Schmetterlingskenner Julius Griebel beschrieben wurde. Bis dann Jasmine und Uwe Frey vor zwei Wochen in einem Blumenbeet ihres Gartens in Haßloch den auffälligen Falter entdeckten: Der „Brummer“ hatte eine Spannweite von zwölf Zentimetern und wies alle Merkmale dieses aus dem tropischen Afrika, aus Asien und dem Mittelmeerraum stammenden Wanderfalters auf.

Um die Wissenslücke zu schließen, hat Oliver Röller die RHEINPFALZ-Leser gefragt, ob sie vielleicht schon mal irgendwo in der Pfalz den imposanten Oleanderschwärmer abgesehen haben. Schließlich hat heutzutage fast jeder meistens ein Smartphone zur Hand, mit dem dann auch interessante Schnappschüsse gelingen können.

Ergebnis bisher: Außer der Landauer Raupe des Oleanderschwärmers fand sich – noch? – kein weiterer Nachweis dieser Art. Dafür gab es aber gleich mehrere interessante Meldungen von Nachtfaltern. Der aufregendste Fund dieser „pfälzischen Schwärmerei“: Ein Linienschwärmer, den Barbara Fellmann am 2. Juli in Großsteinhausen bei Zweibrücken fotografiert hat. „Diese Art wurde zuletzt 1958 in der Pfalz nachgewiesen“, freut sich Oliver Röller. Zudem entdeckte Stefanie Schnabel aus Altenglan-Patersbach (Kreis Ku-



Eindrucksvoll und farbenfroh: ein Exemplar des Oleanderschwärmers in seiner ganzen Pracht. FOTO: WALTER SCHÖN/FREI



Abschreckung mit „Augen“: ein Abendpfauenauge. FOTO: ÄCKERLE-MÖLLER/FREI



Diese wohlgenährte Raupe des Oleanderschwärmers wurde in Landau fotografiert. FOTO: MOSER/FREI



Variiert zwischen Rot, Rosa und Orange: der Weinschwärmer. FOTO: KARIN-SIMONE HAUTH/FREI



Dieser Linienschwärmer wurde im südwestpfälzischen Großsteinhausen entdeckt. FOTO: B. FELLMANN/FREI



Ein Linienschwärmer. Charakteristisch sind die tiefen Einbuchtungen der Flügel. FOTO: NICOLAS LÖSCH/FREI

sel) Ende Juli ein Exemplar des eindrucksvollen Abendpfauenauges. Kommentar Röller: „Auch diese Schwärmerart wird nicht gerade häufig beobachtet.“

Darüber hinaus meldeten RHEINPFALZ-Leser noch einen Kleinen Weinschwärmer, zwei Windenschwärmer und an sieben Orten Linienschwärmer. Letzterer ist nicht zu verwechseln mit dem bereits erwähnten Linienschwärmer. Der Linienschwärmer zeichnet sich durch große und tiefe Flügeleinbuchtungen aus. Wer durch die bisherigen Ergebnisse motiviert ist, auch einmal seine Schmetterlings-Schnappschüsse zu durchforsten, sollte dies unbedingt tun: Oliver Röller nimmt unter der Adresse kontakt@natur-suedwest.de weiter fotografische „Schwärmereien“ entgegen.

Auffällig an manchen Schwärmerarten ist ihr „Muster“ auf der Flügeloberseite: Es ähnelt in gewisser Wei-

Tarnen, täuschen und Störgeräusche senden: Die Tricks der Nachtfalter.

se der Bemalung, mit der das Militär sich tarnt. Wahrscheinlich kein Zufall: Damit dürften die tagsüber ruhenden Falter für ihre Fressfeinde schwerer aufzuspüren sein. Und um mögliche Angreifer erst gar nicht auf dumme Gedanken kommen zu lassen, täuschen einige Arten große Augen vor. Das könnte Vögel oder Spitzmäusen signalisieren: „Lass mich in Ruhe, ich bin größer als Du denkst.“ Oder auch: „Ich seh' genau, was Du vorhast.“ So sind beim Oleanderschwärmer an den Flügelansätzen für die Art charakteristische Punkte zu erkennen. Der rötliche Streifen dahinter dürfte von möglichen Feinden ebenfalls als Warnung verstanden werden.

Noch raffinierter fällt die Abschreckung nach Art des Abendpfauenauges aus: Das sieht normalerweise unscheinbar grau-braun aus. Bei Gefahr spreizt der Falter die Flügel. Dann werden auf den Unterflügeln auffällige blau-schwarze Flecken sichtbar, die großen Augen ähneln.

All diese Farbspielereien richten freilich wenig in der Dunkelheit und noch dazu gegen Fledermäuse aus. Die finden ihre Beute mit Ultraschall-Rufen. Dagegen weiß sich der Pappelschwärmer zu wehren: Um das tierische Radar zu stören, reiben die Falter zwei Körpersegmente ihres Hinterleibes gegeneinander. Mit den so erzeugten eigenen Ultraschalllauten führen sie ihre Verfolger in die Irre.